

müßte in diesem Zusammenhang hingewiesen werden auf die Fahnen und Standarten, die von den Hl. Drei Königen oder ihrem Gefolge getragen werden. Die blaue Fahne mit den goldenen Sternen, die Fahne mit dem orientalischen Halbmond und die mit dem Mohren sollen sicher auf bestimmte Völkergruppen hinweisen.

Das Kölner Dombild von Stephan Lochner hat hier beispielhaft auf die spätmittelalterliche Tafelmalerei gewirkt. Es sei nur erinnert an den „Sieben-Freuden-Altar“ von Hans Memling in München, an die Anbetung der Könige von Hans Pleydenwurf in Nürnberg, den Reiterzug des Meisters von Sterzing und viele andere Altarwerke, auf denen wir immer wieder dieselben Fahnen finden. Um so mehr ist man erfreut, in dem hervorragend bebilderten Buch von Elisabeth v. Witzleben auch aus der Glaskunst entsprechende Beispiele zu finden. Die Anbetung der Könige findet sich im Kölner Dom dreimal behandelt. Besonders das Fenster im Nordschiff (Taf. 31) entspricht der Auffassung eines Meisters aus Köln, der uns die ganze Pracht vorführen will, die sich bei der feierlichen Audienz der Könige entwickeln läßt.

Während wir dieses eine Bildthema herausgreifen, wollen wir die übrigen Kunstwerke, die uns Elisabeth v. Witzleben vermittelt und erläutert, nicht übergehen. Elisabeth v. Witzleben gibt uns die ganze Entwicklung der Glaskunst im Kölner Dom. Die z. T. als Großaufnahmen wiedergegebenen Bilder werden dem Kunsthistoriker, dem Künstler und auch dem Glastechniker willkommenes Studienmaterial sein. Die farbigen Wiedergaben sind dem Stand unserer Drucktechnik entsprechend zwar als sehr gut zu bezeichnen, vermögen aber nicht das wunderbare Spiel des Lichtes und der Farben wiederzugeben, das wir immer wieder bei der Betrachtung mittelalterlicher Glaskunst erleben. Immerhin gebührt der Verfasserin wie dem Verlag großer Dank. Wir möchten dem Buch weitgehende Beachtung wünschen.

Münster i. W.

Dr. Theodor Wieschebrink.

*Daniel Rops, Geschichte des Gottesvolkes.* Übersetzung aus dem Französischen von Maria Mercedes v. Nostiz. Mit 9 Karten im Text. Freiburg 1950, Verlag Herder. 427 S.

Die „Geschichte des Gottesvolkes“ hält, was sie verspricht. Hier wird die Geschichte eines Gottes-Volkes geboten, d. h. eines Volkes, das sich nicht nur bewußt war, unter einer besonderen Leitung von oben zu stehen, sondern sich dieser auch tatsächlich erfreute.

Der Beginn in der Berufung Abrahams ist „... ein ausgesprochen mystischer Vorgang, ebenso geheimnisvoll seinem Wesen nach und doch ebenso greifbar in seinen Ergebnissen, als es vielleicht für Frankreich die Sendung der hl. Johanna war“ (1).

So ist es der erste Vorzug dieses Buches, daß es Heilige Geschichte und Heilsgeschichte bietet. Es wird nicht „alles ganz natürlich“ erklärt und vernünftelnd zerpfückt, sondern in einer großen Synthese gesehen.

Darum ist es der zweite Vorzug des Buches, daß die Ereignisse im menschlich-wirklichen Raum belassen werden. Religiöse „Kurzschlüsse“ in der Deutung der Geschehnisse werden vermieden. Was die biblische Berichterstattung gemäß ihrem Stil — die Erstursache ist zu betonen — nach Art eines „Zeitraffers“ zusammensieht und zusammenzieht, wird echt und ungezwungen in das Israelitisch-Menschliche und Völkergeschichtliche eingepaßt; nicht nach Art der Konkordanztheorien, sondern in einer Gesamtschau, die die Dinge am rechten Ort sieht

und darum auch in der rechten Weise nachgestalten kann. So erfüllt dieses Buch mit einem großen Vertrauen zu dem ereignisvollen Weben und Werden, von dem die Bibel spricht.

Der Theologe hätte freilich den Wunsch, so mancher Ansatz in der Deutung des Zusammenwirkens zwischen göttlichem Oben und menschlichem Unten wäre etwas greifbarer. Zwar werden die Patriarchen als Mystiker bezeichnet, als Mystiker des tätigen, geschichtlichen Wirkens (57), aber bisweilen kann man nicht unterscheiden, inwieweit der Verfasser dem Unterbewußten doch mehr treibende Kraft zuschreibt, denn der bewußten Gotteserfahrung. Gewiß liegen für die Nachwelt hier die unzugänglichen Grate der Deutung. Aber hier liegt auch die Authentizität der biblischen Helden und ihrer Geschichte. Diese aber wird von dem Verfasser des öfteren betont, wie er auch stets Christus als das erstrebte Ende der Ziellinie der Geschichte des Gottesvolkes bezeichnet. So ist dieses Buch ein großer Wurf. Das umfassende Material ist meisterlich verarbeitet, ist exegetisch nach neuestem Stand interpretiert und in einer beschwingten Sprache dargeboten.

Was besonders ins Auge springt, ist die Sieghaftigkeit der Idee, die Abraham in seinem Glauben umfaßte, der er durch seinen Glauben Raum und so den Ansatzpunkt zur Verbreitung durch die Jahrhunderte und Völker gab. Diese Idee des Offenbarungsglaubens erscheint „über 4000 Jahre noch derart lebendig“, weil sie „den ewigen Bedürfnissen der Seele so sehr entspricht“ (58).

Die missionarische Bedeutung des Glaubens der Bibel liegt auf der Hand. Der missionarische Auftrag wurde zum erstenmal ausgesprochen in der Anweisung an Abraham, sein Land und die Götter seiner Verwandten zu verlassen. In gleicher Weise gültig ist aber auch die missionarische Kraft, die sich in den wirren Mythen und Politiken der Antike bewährt hat. Besonders aber kann gesagt werden, daß das Bedürfnis nichts an Geltung verloren hat, daß „in seinem Nachkommen gesegnet werden müssen alle Geschlechter“.

Mainz

Dr. Othmar Schilling.

*Weltkrise und Weltmission.* Vorträge des IX. Internationalen Akademischen Missionskongresses in Wien, 3.—7. Juli 1950, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Joh. Thaurer, Verlag St. Gabriel, Mödling bei Wien 1951, 150 Seiten.

Die Vorträge des Wiener Kongresses wurden bereits von P. Freitag in seinem Kongreßbericht kurz besprochen (ZMR 1950, Nr. 4). Nach Drucklegung der Vorträge halten wir es aber für nützlich, nochmals empfehlend darauf hinzuweisen und einige Gedanken und Vorschläge dieses „geistesgeschichtlichen Ereignisses“ herauszustellen. Prof. Thaurer, der unermüdliche und erfolgreiche Präsident der Tagung, zeigt im Vorwort, wie das Programm des Kongresses von der heutigen Weltkrise aus gestaltet wurde, indem die Mission in dieser Krise mit allen ihren Problemen ihre „große psychologische Stunde“ hat. Der Vortrag von Prof. Steffes ist bereits in der ZMR 1951 N. 2 abgedruckt. Nach Darlegung der heutigen Missionslage in Fernost (Masson S. J.), in Indien (Plattner) und in Afrika (Sudy C. M. M.) und der verschiedenen Denkweisen der Völker (Schöndorfer und Tempels O. F. M.) werden Missionsprobleme der Gegenwart angeschnitten. Erzbischof Vanni O. F. M. von Sianfu zeichnet unter Berücksichtigung der chinesischen Mission Richtlinien für die missionarische Vorbereitung, die aber allgemeinen Wert haben. Besonders empfohlen werden die Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft, Missionsrecht und Missionspastoral, wozu wir ergänzend bemerken, daß mit Rücksicht auf die staatliche